

Treyes - Anonym / 25.2.49

## Bloch erzählt die Geschichte der »Maritime Suisse S. A.«

± Genf, 24. Februar.

Vor dem Genfer Untersuchungsrichter gab der ehemalige Verwaltungsrat und Direktor der »Maritime Suisse S. A.«, Marc Bloch, eine erste zusammenhängende Darstellung der Geschichte dieses Unternehmens seit seiner Gründung durch G. Duttweiler, und zwar in Gegenwart des Hauptgläubigers der Firma, Peter Kehrl, welcher die Aussagen von Marc Bloch, mit Ausnahme von einigen Punkten, als richtig anerkannte.

Aus den Darlegungen Blochs ergab sich, daß dieses Unternehmen nacheinander eine große Blüte erlebte, aber dann aus verschiedenen Gründen recht schwierige Zeiten durchlief, bevor schließlich doch der Konkurs eröffnet werden mußte. Diese Schwierigkeiten begannen — so legte Bloch dar — hauptsächlich im Augenblick, als eines seiner Schiffe, die »Generoso«, in Marseille auf eine deutsche Mine stieß und sank, während die »Zürich« etwas später gegenüber Gibraltar strandete. Diese zwei Schiffe waren allerdings versichert; aber die von den Versicherungen ausbezahlten Gelder wurden zum größten Teil zur Deckung von Bankforderungen verwendet; dann gestaltete sich zu jener Zeit der Ankauf von neuen Schiffen recht schwierig. Die spätere Erwerbung des »Pan-Orleans« und des »Lorenzo-Russ« sollte die »Maritime« recht feier zu stehen kommen durch die Reparaturen, welche sie erforderten. Um diese Zeit entstanden dann auch ernste Kassenschwierigkeiten für das Unternehmen; diese erhöhten sich noch als die »Pan-Orleans«, welche mit Alkohol für die Eidgenossenschaft beladen war, bei den Bermuden auf der Reise von Neuyork nach Anvers in einen Sturm geriet und gezwungen wurde, wieder nach Neuyork zurückzukehren, wo sie dann bekanntlich seeuntüchtig liegen blieb und schließlich zur Bezahlung der Hafengebühren versteigert wurde. Das war im Frühling 1947.

Soweit die Schwierigkeiten bekannt geworden sind, in denen die »Maritime« damals steckte, hätte sie um diese Zeit ihre Bilanz bei den zuständigen Stellen deponieren müssen zwecks einer allfälligen Konkurseröffnung. Aber das geschah nicht. Aus den Erklärungen Blochs geht hervor, daß er überzeugt war, es würde ihm als tüchtigem Geschäftsmann gelingen, die Schiffahrtsgesellschaft wieder

flottzumachen. . . Wie Bloch weiter erzählte, begannen dann verschiedene schweizerische Banken die Kredite, welche sie der »Maritime« gewährt hatten, zu kürzen, was natürlich die Schwierigkeiten des Unternehmens erhöhte, aber angesichts seiner finanziellen Lage leicht verständlich war.

Ueber seine Beziehungen mit Gottlieb Duttweiler befragt, berichtete Bloch u. a., daß im Jahre 1943 in Bern eine Konferenz mit eidgenössischen Behörden stattfand, wo die Propaganda, welche G. Duttweiler um die Rolle der »Maritime« in der Ernährung der Schweiz machte, Gegenstand einer Diskussion gewesen sei. Hierauf habe er, Bloch, sich bestrebt, zusammen mit andern Aktionären der »Maritime«, G. Duttweiler aus dem Verwaltungsrat zu entfernen. Dieser wurde benachrichtigt, daß er nicht mehr die Mehrheit der Aktien des Unternehmens besäße und zog sich dann zurück, wodurch er, Bloch, gezwungen wurde, dessen Aktien der »Maritime« selber zu kaufen. Ueber den Beginn seiner Beziehungen mit der Druckerei der »Voix ouvrière«, der »Imprimerie de la Cluse«, erklärte Bloch, daß diese Druckerei früher von G. Duttweiler gekauft worden sei, und zwar mit dem Ziel, dort die Zeitung drucken zu lassen, welche er, Duttweiler, in Genf lancieren wollte. Später habe G. Duttweiler aber auf diesen Plan verzichtet und die Druckerei nicht mehr gebraucht; deshalb habe G. Duttweiler dann ihn, Bloch, gezwungen, neben den Aktien der »Maritime« auch die Aktien dieser Druckerei zu kaufen.

Wir wissen nicht, ob Bloch hier auch auf die monatliche Subvention anspielte, welche nach den Behauptungen der Genfer Presse die kommunistische »Voix ouvrière« vom 31. März 1945 bis zum 30. Oktober 1946 bezogen haben soll. Es handelte sich angeblich um 12 000 Franken pro Monat, die auf den Faktüren der »Imprimerie de la Cluse S. A.« für den Druck der »Voix ouvrière« als »Rabatt« gebucht wurden. Seitens der »Voix ouvrière« ist das bekanntlich bestritten worden. Es wäre zweifellos interessant gewesen, wenn die Berichte, welche aus dem Audienzzimmer des Genfer Untersuchungsrichters sickerten, nicht gerade da aufhören würden, wo die Öffentlichkeit wirklich ein berechtigtes Interesse hat, die Wahrheit zu erfahren.